

Manfred Ach

Bewegungsmelder

Affos & Notizen

Vaganten_Prosa_2014

BEWEGUNGSMELDER

Affos & Notizen
Vagantenprosa 2014

Copyright 2014
by Manfred Ach
Bavaria / Vienna
Alle Rechte vorbehalten

www.m-ach.de
post@m-ach.de

A.R.W.
Postfach 500107
80971 München

Manfred Ach

Bewegungsmelder

Affos & Notizen

Affenstall

Allfällige Affos

Hirnstempel

Notizen für Novizen

Vaganten_Prosa_2014

„Eine Literatur ist wertlos, wenn sie keine extreme Tat impliziert und kein Bekenntnis riskiert“ – so klingt es seit dem Jahre 1968 noch in meinen Ohren nach und verlässt den Gehörgang einfach nicht. Denn: So einfach ist das einfach nicht. Seit November 2014 bin ich (geb. 1946) übrigens ein echter 68er.

**Erklärender Vortrag zum Begriff
VAGANTENPROSA**

Vaganten waren fahrende, theologisch versierte und gebildete Dichter, die Liebe, Spiel und Wein – und nicht selten auch gehörigen bzw. ungehörigen Spott – zu ihren thematischen Anliegen machten und die ihre Zeit und ihre Zeitgenossen ungeniert zu kritisieren und zu karikieren pflegten.

Sie verstanden ihre Dichtung als satirisch-parodistischen Angriff auf die etablierte Literatur. Sie schrieben vorwiegend Gedichte, manchmal auch szenische Spiele.

Vaganten_PROSA gab es keine. Der Begriff ist bis heute unbekannt.

Vaganten haben es eilig und müssen sich kurz fassen. Deshalb sind für diese Nicht-Sesshaften Aphorismen und Notizen ange-

sagt, die sie auf ihren Reisen und in ihren unruhigen Zuständen flüchtig auf Zetteln festhalten.

*Einige der folgenden Sprach- und Denkbe-
wegungen auf knappem Raum lassen sich
vielleicht – bei einer wohlwollenden Begut-
achtung – den gnomischen Formen didakti-
scher Kurzprosa zuordnen. Andere sind aus
Wortspielen entstanden und Ernst geworden.
Die anschließenden Notizen verstehen sich
als skeptische Anmerkungen zu unserer Zeit,
vielleicht zur Unzeit.*

Postscriptum:

*Zu den Aphorismen (die hier aus nahe lie-
genden Gründen und bewusst despektierlich
AFFOS genannt werden, um sie von konven-
tionellen moralischen Weisheitslehren und
ihrer stilistischen Hochkultur abzugrenzen),
sei angemerkt:*

Das Ausgewogene beruhigt, das Zugespitzte verletzt. Deshalb sind hier vor allem Affos bevorzugt, die keine harmonisierenden Beruhigungsmittel sein wollen, sondern vielmehr „Stichworte“, Weckamine oder Brandbeschleuniger. Letzteres natürlich nicht im Sinne nationaler Pyromanen oder rationaler Raketenstarter, sondern im Geiste einer nie nachlassenden neuronalen Befeuerung. Statt „Flamme empor!“ also eine unspektakuläre Zündschnur nach innen, statt greller Aufklärung ein kleines, bescheidenes Licht.

*Zu den NOTIZEN sei angemerkt:
Sie sind ausschließlich für Novizen gedacht, also für relativ unerfahrene Neulinge, die sich von einem unverbesserlichen Alten in dessen Narreteien einweihen lassen wollen. Ich bin nur bedingt für diese verantwortlich, denn – Es sprach zum Ich: Ach, sprich!*

Widerspruch ist verboten, also erwünscht.

„Der Teufel holt einen in Wien spät, da ihm
der Tod zuvorkommt.“

Günter Brus
(zum 76. Geburtstag)

„Si vis vitam, para mortem.“

Sigmund Freud
(zum 75. Todestag)

Affenstall

Allfällige Affos

- > Was machst du die ganze Zeit?
- > Ich bereite mich auf den Tod vor.
 - > Wie darf ich das verstehen?
- > Durchaus richtig. Auch auf *deinen*.

Sternbilder lassen sich nicht in Museen sperren. Sie sind Wanderer zwischen den Welten. Unterwegs mit denen, die an sie glauben und die nicht wollen, dass es nur Bilder sind.

Was harmlos ist, tut nicht weh und kennt keinen Schmerz. Dass das leider nicht lange so bleiben wird, tut uns aber schon leid.

Ein künstlicher Ausgang
hat ihn vor dem Exitus bewahrt.
Steinalt, steht er nun unter
Denkmalschmutz.

Die unscheinbarsten Lebewesen
sind die erfolgreichsten: die Bakterien.
Man sollte ihnen eine Ruhmeshalle gönnen.

Keine Landeerlaubnis für gefallene Engel!

Ob ich zum Jahrestreffen der Veteranen
gehe? Ich lasse mir doch meine schlechte
Laune nicht verderben!

Ich wollte nie der Herr im Haus sein.
Eine absolut lächerliche Vorstellung.
So was bekäme von mir Hausverbot.

Von einem Weltethos sind wir
durch Welten getrennt.
Wie Leidenschaft von Gleichgültigkeit.

Wir sind uns einig wie Ach & Weh.

Mit Google Earth viele alte Bekannte
besucht und ihnen von oben zugelächelt.
Bei einigen den Einsatz mentaler Drohnen
in Erwägung gezogen.

Großbürgern gegenüber bin ich kleinlich.

Alles erklären zu wollen, ist vermessen.
Und die Verweigerung *jeder* Erklärung ist
anmaßend. Nur der Verzicht auf eine *letzte*
Erklärung ist angemessen. Wenn es denn
überhaupt um Maß und Ziel gehen soll.

- > Beachtung?
- > Geschenk!

- > Ich brauche eine Geheimzahl!
- > Ich habe keine. Nimm deine!

Meine Erstbesteigung des Nockherbergs:
Unvergessen die Fahne, die ich dort hisste!
Und die Lache, die ich pisste!

Er wollte eine Geschlechtsumwandlung,
aber es waren nur männliche Frauen
im Angebot.

Mit Energiesparen schaffe ich mein Lese-
und Schreibprogramm nie. Dazu muss ich
schon ständig unter Strom stehen.

Schönheit lässt sich besingen,
nicht zerreden.

Schönheit ist nur ein Wort. Aber es meint
eine Wahrnehmung, die sprachlos macht
und sich nicht übersetzen lässt.
Es wäre erstaunlich, könnte man für das
Staunen Worte finden.

Auserwähltheit schürt Hass
und ist immer ein Todesurteil.

Das Entsetzliche an der Vernunft ist,
dass sie das Entsetzen verdrängt.

Wenn einer aufersteht,
dann mit ihm auch seine ganze Welt.

Blumen sind schön. Sie machen
keinen Lärm. Und blühen auch im Jenseits
noch eine Weile weiter.

Im Reisebüro:
> Sie wünschen?
> Einmal Urknall und zurück.

Wer religiöse Begriffe
als „logischen Müll“ bezeichnet,
spricht aus der Mülltonne der Logik.

- > Benimm dich!
- > Ich bin schon ganz benommen.

Schlecht beieinander, sagt er, sei er, ganz
auseinander.

Sein Verhalten war nicht wirklich echt,
sondern natürlich künstlich.

- > Mach dich frei von allen Zwängen!
- > Angesichts der vielen Unfreien?
- > Freiheit ermutigt auch sie!
- > Zum Freitod?

Alterserscheinung:
Noch bei Sinnen, aber schlecht beisammen.

Das Wort „Geschichte“ ist
schon vom Sinn her auf Höheres angelegt.
Berge von Leichen sind das Fundament.

Die Angst vor dem Tod ist die Angst
vor dem Leben: den Tod zu erleben.

Wie beruhigend ist ein Bildschirm,
auf dem es schneit!

Alterserscheinung: Gemöcht statt Gemächt.

Der Hochnäsige ist ohne Gespür. Wer sich nicht bückt, kann keine Spuren lesen.

Ein Jahr mehr ist ein Jahr weniger.
Ein Grund mehr, nicht weniger zu trinken.

Natur mag für Primaten ein prima Zuhause sein, mir ist sie unheimlich.

Stinknormal, benutzte er kein Deo.

PublikumsHit : PublikumShit

Die so genannte Höherentwicklung des Menschen besteht vor allem darin, dass er gefährlicher geworden ist.

Im totalitären Angebot:
Schreie von Gefolterten als Klingelton.

Das Ende naht. Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Wenig Unterhalt, viel Unterhaltung.

- > Ich mache dich zur Schnecke!
- > Künstler?

Hierzulande schaffen uns die
Kulturschlaraffen. Sie machen uns zu Affen.

Lesefehler: Herzschnittmacher.

- > Du bist maßlos!
- > Drum trink ich noch eine Maß.
- > Du kannst nie genug kriegen!
- > Stimmt, ich will immer Meer.
 - > Weniger wäre mehr!
 - > Das halt ich für eine Mär.

Worte werden nur zu Tatsachen, wenn sie
auch durch Taten verwirklicht werden.

Ursachen sind unvermeidlich,
Absichten bedingt.

Mit dem Städtebau wurden Kriege
unvermeidlich.

Die Wüste ist nicht einsam, der Rufer in ihr
bemerkt es nur nicht.

Eine Tracht vermag zu beeinträchtigen. Und
dazu führen, anderen nach dem Leben zu
trachten.

Auch Roboter verdanken ihre Existenz der
Biosphäre. Ob es ihre künstliche Intelligenz
beeinträchtigt, wenn sie das weiß?

Ein Leben lang von der Kultur gebeutelt, ist
er jetzt von den Kulturtempeln heimgekehrt
in seine Gasse, der alte Sack.

Ein Wort, das man/frau in Zeiten der
Geschlechtersensibilität längst verbieten
müsste: „Damenmannschaft“.

Es ist ein Irrtum zu meinen, dass es
verschiedene Namen für Dasselbe gäbe.
Ungenauigkeiten erleichtern den Dialog,
Präzision beendet ihn.

Es ist schrecklich, gefürchtet zu sein.

Die Unschuldsvermutung gegenüber
Wissenschaftlern gilt nur, solange sie
Blindekuh spielen.

Dass nur der Entzug seine Rettung hätte sein können, entzog sich seiner Kenntnis.

Der Neurobiologe zum irritierten Kunstbetrachter: „Was du siehst, ist dein Gehirn. Der eine hat halt mehr davon, der andere weniger.“

> N. N. ist nicht mehr unter uns!
> Also über uns?

Caligulasch mit Enzyankali: Prost Mahlzeit!

Er ist so belesen, dass er bald in seine einzelnen Seiten zerfallen wird.

Gibt es außer einem legendären Grund noch etwas Grundlegenderes für die Entstehung der Welt?

Kunst riskiert ihre Selektion, sobald sie nicht gefällig ist.

Wer im Kreis geht, kreist nur scheinbar um sich selbst. Er will sich ja verlassen, zumindest den *status quo* beenden.

Sein Hauptmotiv war seine Motivation.
So suchte er als Aktions-Künstler in aller
Öffentlichkeit die Öffentlichkeit.
Fand sie aber nicht.

Um vom „äh..“ zum „ah!“ zu kommen,
müssen ein paar Punkte weg.
Eine Erklärung schafft nämlich
noch keine Klarheit.

Ein Leben ohne Illusion, so es denn ein
solches gäbe, wäre sinnlos.

Wenn Verständigung mit Verstand zu tun
hätte, könnte man ja mit lügenhaften
Agenden einverstanden sein und das
Gesprächsangebot ihrer Agenten annehmen.

Rücksendung: Empfänger bekannt, aber
verstorben. Keine neue Adresse hinterlassen.

„Öde Pussy!“ meinte der Inzestverbrecher
und wurde berühmt
als Freudscher Versprecher.

Platz, Konzert!

Kurz angebunden:
Bei bissigen Kötern ratsam.

Wann gibt es endlich die Kamera mit
Selbstausschaltung? Self-Finishing?

Anzüglich, en vogue: Er steht mir nicht,
weil er wie angegossen sitzt.

Volksbewusst, schmückt er sich nur noch
mit eigenen Federn.

Er spricht von seiner besseren Hälfte,
der Halbidiot.

> Aua! Was erlauben Sie sich?
> Aber da steht doch: Ein Tritt frei!

Ein vielversprechendes Talent:
noch voller Fehler.

> Der kann mit Frauen umgehen!
> Ja, ich fühlte mich auch umgangen.

Mich interessieren Erkenntnisse, die klein
machen. Von den großen haben wir genug.

- > Das musst du dir mal geben!
- > Ich will es nicht mal nehmen!

Der Wille ist die Wolle, mit der wir der Welt
eine Weste nähen, damit wir uns in ihr
wohler fühlen.

- > Er ist auf der Suche nach sich selbst!
- > Dann ist er wohl nicht ganz bei sich?

Neid ist eine verdorbene Form
von Verehrung.

Mundschaumrollen und Speicheleinheiten.

Den Satz beendet. Auf den Punkt gebracht.
Nach dem Luftsprung gelandet.

Sterne sind mir schnuppe.
Moral vermittelt sich oral.

Leere Versprechungen müssen hübsch
verpackt sein, sonst fällt keiner drauf rein.

Was sich berechnen lässt, verführt dazu,
aus Berechnung zu handeln.

Ein Vorbild ist immer vor und zugleich
hinter uns. Eine Projektion von Erlebtem in
Erwartetes.

Von Bedeutung ist alles, worauf man deuten
kann. Aber nicht weniger wichtig ist alles,
was fehlt.

An die Schöpfung durch das Wort
könne er nicht glauben, sagt er.
Und redet sich die Welt schön.

Schwerkraft lässt sich denken.
Aber hat Denken Schwerkraft?

Ein Echo braucht Leere. Und eine Wand,
gegen die man spricht.

Gespenserglaube: Kopieren lässt sich nur,
was uns erschienen ist.

Die *Absicht* :
Das Unsichtbare hinter dem Sichtbaren.

Die *Vorsicht* : Die Absicht, das Gedachte
nicht wirklich werden zu lassen.

Es ist sinnvoller, Hände zu porträtieren als
Köpfe. Gesichter sind durch
Präsentationsübungen entstellt.

Die beste aller Welten wird nicht allmählich
unmöglich, sie war es schon immer.

Memento, kein Memento.
Jeder Moment einmalig, unwiederholbar.

Was ich in einem Bild erkennen kann, macht
nicht das Bild aus, sondern mich.

- > Was ihm fehlt?
- > Der Befehl!
- > Weiß er das?
- > Er verweigert es!

Wanderer inmitten der Welten.
Spaziervergänglichkeit.

Wenn das Wort im Anfang war,
dann ist das Ohr das zentrale Organ.
Die Weisheit einer Kultur, die das Paradies
ersann, das durch die verbale Verführung
verloren ging.

- > Der Vortrag fiel ins Wasser.
- > Schon der Titel war verschwommen.

Ein Analphagebet lügt nicht.

Die Welt gab es sicher schon vor den vier Buchstaben, die sie bezeichnen. Aber ich wüsste nichts davon.

- > Ich bin völlig fertig!
- > Alle Achtung! Na dann los!

Sozialdarwinismus öffnet dem Töten
Tier und Tor.

Von Leuten, die Kunst nur vom Sehen
kennen, will ich keinen Ton mehr hören.

Wer nur reflektiert, ist untauglich für Kunst.

Es war vielleicht nicht alles schlecht. Aber
das machte das Schlechte noch schlechter.

Terror: T(rial) & Error.

Man unterschätze die Untiefen nicht!

Was uns im Leben hält, ist die Angst vor der
Tiefe, die Panik angesichts der Leere.

Wer das Leben dort sucht,
wo der Tod ist, wird sein Glück finden,
also nicht enttäuscht sein.

Das Lächeln, das du aussendest,
geht im Gelächter unter.

Wer von verschwiegenen
Geheimgesellschaften schwärmt,
verschweigt die Schwiegermütter.

Es ist der Evolution bisher nicht gelungen,
den Männern das Pinkeln im Sitzen
beizubringen.

Um etwas hervorzurufen, geschweige denn
ins Leben, bedarf es denn doch der Sprache.

Bildschirm und Papier sind Raum und Zeit.
Aber was sind dann Tastatur und Bleistift?
Verdrängung oder Analyse?

Was in der Luft liegt, wiegt nichts.

Unfassbar, dass man leben kann,
als ob das Leben fassbar wäre!

Ein unschuldiger Mensch wäre ein
Naturwesen geblieben. Und nichts weiter.

Wer sich verwirklicht hat, ist
verdammt dazu zu sein, was er ist.

Früher Spaßvogel, heute Vogelscheuche.

„Erkenne dich selbst!“ heißt heute
„Scanne dich selbst!“

Wer einsam ist, belastet oft andere, indem er
über die Einsamkeit anderer redet.

In meinen Gedichten habe ich alle meine
Passwörter verraten, aber niemand
verschafft sich Zugang.

Statt Leben Totenstille.
Stilleben zeigen Totes.

> Wie geht's?
> Müßig. Anfangs Laster, jetzt Lust.

Erklärung macht platt.
Verklärung braucht Höhe.

Cogito ergo sms?

Alte Kameraden. Was war ihnen heilig?
Der Orden unterm Totenkopf. Die SS.
Santo subito.

Der erste Eindruck, den der eigene Schatten
macht, ist der einer *Überraschung*.
Das Licht bildet uns ab. Eben glaubten wir
noch, allein zu sein.

Immer kreuzfidel. Wenn *das* kein
Glaubensbekenntnis ist!

In Gesellschaft kann ich mich vergewissern,
nicht irrealer zu sein als die anderen.

Ein Buch, das keine Irrtümer oder
Widersprüche enthält, ist nicht wahr.

Ich verstehe mich als Gnomiker, nicht als
Genomiker. Und keinesfalls als Komiker.
Auch wenn mein Genom komisch sein mag.

Wir werden auch das sühnen müssen,
woran wir unschuldig sind.

Er hat mich nicht gesiezt, sondern geerzt,
worauf ich ihn Ihrzte.

Hörfehler: hodenständiger Humor.

Fortschrittliches Anagramm:
Wer siegt, der steigt.

Tödliche Langeweile? Komm zum IS!

Die Tücke des Objekts zeigt sich, sobald
man eine Bewegung zum Satz erweitert.

Zwischenräume sind nicht leer.
Allenfalls voller Leere.

Elementare Verben: entbrennen, entrinnen;
beerdigen, belüften.

Dem Orientierungsverlust ist technisch nur
bedingt beizukommen: Mit einem *Navi*
weißt du vielleicht, wo du bist,
aber nicht, wer.

Nicht nur durch die Arbeit unterscheidet
sich der Mensch vom Tier. Ein Tier geht
auch nicht in die Wirtschaft.

Nach einer Selbstfindung wäre dann wohl
endlich Selbstüberwindung angesagt.

Wenn schon der Geiz als Todsünde gilt, was
– zum Teufel – ist dann erst Ehrgeiz?

Ich bin nicht hier, um mich wohl zu fühlen,
auch wenn ich den Leuten, mit denen ich
trinke, Wohlsein wünsche.

Auf die Berechtigung des Selbstmords
angesprochen, sagte ein kluger Theologe:
„Wenn Gott Mensch geworden ist, wird er
auch dafür Verständnis haben.“

Selbstdarstellung soll ein Symptom unserer
jüngsten Zeit sein? Aber ich mache das doch
schon seit 60 Jahren!

Die sprachlich vermittelte Versuchung
geht dem Fehltritt voraus,
die rhetorische Blendung dem Sturz.

Verfehlungen werden durch Sprache
evoziert und sind zunächst einmal
sprachlich inszeniert, ehe sie in die Tat
umgesetzt werden.

Kann man sich denn irren,
wenn man im Irrtum ist?

Wessen Freiheit kommt beim
Freihandelsabkommen abhanden und macht
unfrei? Das wäre zu verhandeln.

Fundsache:
„Benutzen Sie die Lastereinfahrt!“

Geschwätz entstellt die Wahrheit mehr,
als die Lüge es könnte.

Gewöhnung der Augen an die digitale
Diktatur. Weder Transparenz noch
Transzendenz.

Schon im Vorrausch besten Dank!

MohnTag, DeutschTag, SchnittWoch,
DönersTag, FreiersTag, SmsTag, CloudTag.

Das Wort „Hausbesitzer“ auf Grabsteinen:
Da ist wohl die Befreiung durch den Tod
nicht gelungen.

Die Hoffnung auf ein Jenseits beflügelt auch
jene, die glauben, sich dann noch an ihren
Todfeinden rächen zu können.

Wer die Freiheit sucht, meidet die Wahrheit.

Antisemitisch? Nein.
Antisemantisch? Ja.

> Über das Nichts habe ich keine Macht.
> Das macht nichts.

Lieber unverfroren als frustriert.
Lieber fiebrig als lauwarm.

Das Krisen-Interventions-Team begann mit
seiner Arbeit pünktlich um fünf nach zwölf.

Schwarzmond: Keine Lust und keine Laune.

Geheimdienstbefreiung:
Am Ende der Beschattung – die Bestattung.

Man solle, so der versierte Trainer
angesichts der gigantischen globalen
Gefahren, den Erdball flach halten.

Media vita in morte sumus – im medialen
Leben ist jede SMS letztlich ein SOS.

Hoch will er hinaus,
der eregierte Regionalpolitiker. Aber er reißt
wieder nur die Latte.

Prekäres Credo:
Wir haben von allem genug!

Schreiben: ein mühsamer Flächengewinn.
Jeder Punkt ein Stützpunkt.

Ist Schreiben schwarze Magie auf weißer?

Was würden wohl die Traumdeuter sagen,
wenn die Träume keine Tiefe hätten,
sondern nur oberflächlich wären?

Man versuchte ihn zu durchleuchten, indem
man ihn beschattete. So wurde er zur
zweilightigen Existenz.

Es wird sein, wie es ist.
Das war schon immer so.

Im schlimmsten Falle vergleichen wir uns
mit anderen. Ansonsten betonen wir die
Gleichheit.

Zeit lässt sich nicht vermehren, aber
verlangsamen und verdichten.

Demokratie ist zeitaufwändig.
Also nicht mehr zeitgemäß.

Der Tod ist die Gegenwart.
Du nimmst ihn nur nicht wahr, denn du bist
ja schon wieder weiter.

Die schwindende Hoffnung auf ein hohes
Alter: Erst am Abend ausgehen. Wenn alle
Lichter ausgehen.

Ich löse meine Bestände auf.
Soll heißen: mich in meine Bestände.

Das größte Glücksgefühl ist ein froher
Abschied. Vor allem in aussichtsloser Lage.

Der größte Triumph ist es,
depressiv frivol zu sein.

Der wirkungsvollste Anschlag in der
überlieferten Geschichte war wohl der des
Nazareners an das Kreuz.

Enthaltungen provozieren durch ihre
Vorsicht. Sie wollen keine Verantwortung
und sollen vor Misserfolgen schützen. Aber
auch eine Schonhaltung kann schaden.

Das Schicksal teilt Schläge aus, selten
erweist es sich als gnädig, fast immer ist es,
als Missgeschick, negativ konnotiert.

Dennoch ist der Schicksalsglaube
unausrottbar. Er nimmt uns schließlich
alle Schuld.

Wir würden den Kurs verlassen und einen
Kursverlust hinnehmen müssen, wenn wir
das Ziel, nämlich den Untergang, aus den
Augen verlören. Das können wir uns
keinesfalls leisten!

Hurenheirat. Vom Strich zum Bindestrich.

Was ist tödlicher?

Wenn die Versuchung zur Pflicht wird oder
wenn die Pflicht zur Versuchung wird?

Was die Bücher meiner Bibliothek betrifft,
bin ich Hochstapler.

Schon wieder wurden Friedhöfe geschändet.
Von aufgeregten schwatzenden Lebenden.

Ich weigere mich,
so mancher Toten zu gedenken.
So nachtragend möchte ich nicht sein.

Der Distanzlose kann nicht sehen,
dass er für die anderen ein Problem ist.
Dazu ist er sich zu nahe.

Mit dem Übergang von der kausalen zur
modalen Logik lässt sich Leben gewinnen.
Aus Verzweiflung wird Humor!

Making of: Babs hatte ihren Shit vergessen,
Laura ihre Kontaktlinsen, Gina ihren
Schlüpfer und Sylvie ihren Text. Dass ich zu
spät kam, spielte keine Rolle mehr.

Bescheidenheit ist keine Gier.
Und schneller stirbt es sich mit ihr.

Durch Überzeugung wird auch ein simpel
gezeugter Erdenwurm vorübergehend zum
Übermenschenwurm.

Mit dem Alphabet haben wir uns
in diese Welt eingeschrieben
und können sie nie mehr verlassen.

Alte Bekannte: Ich weiß nicht, in welchem
Bild von mir sie derzeit sind.

Das alte, so recht bedeutende Lied:
Schon wieder der Nibelungen Nebelung!
Der schützend Wall steht schwarz und
schweiget. Und aus den Sümpfen steigt der
braunen Geister Straßenschar. Ich weiß
nicht, was soll'n mir die Deutschen?

Er zog sich an den Ohren, zermarterte sein
Gehirn, zerriss sich das Maul und raufte sich
die Haare. Schließlich nahm er sich bei der
Nase, biss sich auf die Zunge und schlug die
Augen nieder. Der Sieg war seiner.

Nie werde ich dich vermessen.
Versprochen ist versprochen.

Das Verhältnis von Sprache und Macht im
Klartext: Imperialismus der Syntax, Diktatur
der Großmäuler.

Kunst erkundet auch den Schmerz
und macht die Gunst der Wunde
zur Kunst der Stunde.

Kunstfehler werden von Ärzten gern
vertuscht. Bei Galeristen sind sie angesehen.

Um zu begreifen, wer ich bin,
muss ich wohl das Zeug lesen, das ich
geschrieben habe.

Ein guter Freund erlaubt mir nicht, alles in
Frage zu stellen. Er ist Marxist. Also ein
sehr alter Freund. Zum Austausch
untauglich.

Erinnerungen können lähmen. Ein Übermaß
an Mahnmalen lässt mich erstarren. Aus
Gesinnungskultur wird Gerinnungskultur.

Auf dem Boden der Tatsachen:
Hirnrindenmulch.

Versuchung durch Neugier
und Mord aus Neid:
die Genesis aller Geschichte
und ihr offenbares Ende.

Gemeinheiten stiften Gemeinsamkeiten.

Die Erde ist keine Scheibe. Und die Welt
keine Scherbe. Noch nicht.

Retrophiler Tourismus zum Anus Mundi:
Soziales Elend als Erlebnispark.

Die Auserwählten haben keine Wahl mehr.

> Was auf uns zukommt, macht mir Angst.
> Warum weichst du dann nicht aus?
> Ich bleibe besser in der Spur. Das
Ungewisse macht mir noch mehr Angst.

Die Einsiedler haben Gott in der Wüste
gesucht, weil ihr Rufen dort kein falsches
Echo haben konnte.

*Erklärender Nachtrag zum Begriff
Vagantenprosa*

Vom Schwarzen Wald bis zum Schwarzen
Meer schlängelt sich die Donau, wie eine
Otter. In Wien ist meine Raststation. Da
gehe ich an Land und kringele mich aus bis
Ottakring.

Diese Texte verdanken ihre Anregung
dem Café Abseits, dem Café Defizit, dem
Café Spaßvogel und dem Café Styxx.
Wer's nicht glaubt, wird auch nicht selig.

Ich lebe bevorzugt vagant.
Zwischen Wortinseln, die Einhalt gebieten
und Halt geben.

Niemand hat mir befohlen, zu schreiben. Es
ist mir zwar ein Bedürfnis, eine Droge, doch
es gibt keine Abhängigkeit, keinen Zwang.
Ich bin kein Knecht. Schreiben ist mein
Spielraum, mein Freiraum.
Aber wehe, er fehlt!

Hirnstempel

Notizen für Novizen

Enthusiasmus ist an die Naherwartung des Heils gebunden. Nur wenige sind imstande, ihn über weite Strecken durchzuhalten. Der Durst will gestillt werden. Und zwar sofort. Manche lassen es gleich gar nicht erst zum Durst kommen. Bei denen sind Sieg und Tod eins.

Ohne Macht keine Ohnmacht. Klingt schlüssig, ist aber mächtig naiv. Mit Ohnmächtigen sind die Mächtigen nicht zufrieden zu stellen. Die wollen die Muskeln spielen lassen. Sie brauchen Kampf.

Sinnestäuschungen, die zu einem System geformt und somit zu einem Weltbild wurden, können durch Ideensalat und verbale Geschmacksverstärker zu einem verlockenden Gericht, zu einer Weltanschauung, wer-

den. Vor der Einverleibung ist zu warnen, denn schon als Augen- und Ohrenschmaus kann die angepriesene Erfüllung zu gefährlichen Selbstaufblähungen führen.

Ich bin in einer Zeit aufgewachsen, in der Familien und Clans noch Kampfeinheiten und Überlebenskonzepte waren und keine Spielfelder für Lifestyle, psychosoziales Ranking oder solipsistische Optimierung. Die Blutsbrüderschaften waren harte und nicht selten blutige Bandagen.

Wenn sich der Mensch bekleidet, über die nackte Wahrheit eine Rüstung legt und sich bewaffnet, kommt man nicht mehr an ihn heran. Unter diese dicke Haut soll ihm nichts gehen. Die Oberfläche ist der beste Schutz.

Wenn Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Naturgegebenheiten wären, hätte man sich Revolutionen und rollende Köpfe sparen können.

Es handelt sich um Höchstansforderungen, die freilich gerne als Wunschträume belä-

chelt werden, weil sie selten wahr werden und immer wieder zu Fehlverhalten führen oder zu abgewrackten Formen verkommen: zu einer Freiheit ohne Mitleid, zu einer Gleichheit, die alle über einen Kamm schert, zu der Brüderlichkeit Kains.

Selbstverwirklichung ist freiheitsfeindlich, wenn sie ihr Glück in einer Autonomie sucht, die nichts anderes will als die freiwillige Lebensübergabe, die Dienstfertigkeit in einem System, das sich als libertäres tarnt.

Gottlose, meint man, hätten es sicher schwer, mit den Zumutungen des Lebensschmerzes zurechtzukommen. Statt einer Theodizee bedürften sie zur Rechtfertigung der Biodizee und Algodizee.

Aber, in Umwegen erfahren, gehen sie meist auch daran vorbei, schlafwandlerisch sicher.

Krimis sind eine beliebte kollektive Entlastung, nicht nur, weil sie Gewaltphantasien bedienen, sondern auch, weil sie den Konsumenten wie den Produzenten zum folgenlosen Geständnis zwingen, dass sich Amoral

als Unterhaltung bestens lohnt und prima in Szene setzen lässt.

Verbrechen genießen, ohne Täter und Opfer zu sein, ist einfach eine Mordsidee.

Dass Macht und Gewalt die Welt bestimmen, und zwar ständig und schon immer, wird von Gutmenschen gern verdrängt. Und Theologen verweisen hilflos auf die Kompetenz des „Herrn aller Mächte und Gewalten“, dem sie aber, Gott sei Dank!, nicht Herr werden können.

Rechtfertigung kann man zu Recht verlangen, aber um Entschuldigung hat man zu bitten. Wer einen Einwand mit „Entschuldigung!“ beginnt, ohne sich schuldig zu fühlen oder einen anderen von Schuld freisprechen zu wollen, setzt sich voreilig ins Recht.

Agitprop-Kunst kann leicht als Reklame für den politischen Gegner missbraucht werden. Jeder Gesinnungstäter weiß ein Lied davon zu singen.

Geschickter als die leidenschaftliche Erregtheit ist also die ironische Unterhöhnung der

feindlichen Position. Sie verlangt freilich eine differenziertere Wahrnehmung als die plakativen Appelle.

Kunst bedient weitaus mehr als Brunst.

Der Sommer der Liebe, 1967: Ich war gerade volljährig geworden, und die Bundesrepublik auch. Aber ab jetzt gingen wir getrennte Wege. Ich hatte mich in die weite Welt verliebt, die Deutschen blieben Spießker.

Als ich mich vor zehn Jahren (2004) von der Kunst verabschiedete und nur noch Notizen und zugespitzte Beobachtungen aufschrieb, geschah das nicht zuletzt aus Skepsis gegenüber dem Lebewesen, das als das gefährdetste und gefährlichste auf diesem Planeten jede Investition in Höherentwicklung fragwürdig erscheinen ließ. Diesem Wesen lyrisch, prosaisch oder szenisch seine Ausichtslosigkeit vor Augen zu führen, hatte sich als vergeblich erwiesen. Und ihm die Augen für seine Erlösung und für den Weg dorthin zu öffnen, dazu reichte meine geringe Kunst nicht aus.

Gedenken pflegen, Stolpersteine legen, Märtyrer verehren – woran erinnert mich das? An Kirche? An vereinnahmende Vereine? Ab wann wird Aktionskunst zu Folklore?

Wenn wir die schmerzhaften Trennungen aus unserem Gedächtnis löschen könnten – und damit alle Erinnerungen – wären wir in der glücklichen Lage der Toten, die ungerührt sind von unseren kultischen Klagen und unberührt von Bitterkeit und Bosheit.

Die Eitelkeit will sich sonnen, sie sucht das Licht der Öffentlichkeit. Der Hochmut hingegen kommt auch im Dunkeln zurecht, da er die Öffentlichkeit ja verachtet. Die Demut ist weder lichtscheu noch einsam. Sie will nur nicht auffallen. Wenn sie sich aber klein macht, ist sie Heuchelei.

Zurück zum Tier! So heißt die Entlastungsstrategie der reduktionistischen Humanisten. Das Tier weiß nichts von Tod und Schuld und Vergeblichkeit. Wie schön! Noch besser wäre freilich eine rein vegetative Existenz: Heim ins Pflanzenreich!

Auf der Champagnerparty erklärt mir X., dass er eine Weltreise machen werde. Und Y. schwärmt vom Bau seines neuen Hauses. Da geht 's mir doch vergleichsweise gut.

„Macht euch die Erde untertan!“ heißt wohl auch: Behandelt sie nicht wie ein Objekt, sondern wie ein selbständiges „Subjekt“ in euren Sätzen – macht sie also zum Mittelpunkt eurer Welt und zum Ausgangspunkt eurer Handlungen – , als etwas nicht euch, sondern dem Ganzen „Unterworfenen“.

Wer jenseits von Symbol und Ritual lebt, wird mit Aktionskunst nicht viel anfangen können.

Blasphemie ist nur selten witzig. Sie will, als kombattante Kritik, ja auch partout ernst genommen werden.

Wenn mich die Natur interessieren würde, wäre ich Naturwissenschaftler geworden. Mich interessiert die geistige Aktivität, die notwendig ist, um Natur überhaupt erfassen zu können.

Achtsamkeit ist auch Einmischung und kann durchaus störend und lautstark sein. Kein Rückzug in stille Beschaulichkeit, sondern notwendige Konfrontation. Draußen im Alltag, nicht drinnen im Tempel.

Manche Gurus, die sich als Technologen der Hochbewusstheit ausgeben, sind in Wahrheit Dealer einer dumpf machenden Droge, die zum Sitzenbleiben verdammt.

Ihr antiokzidentaler Werbeslogan könnte heißen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir davon erlösen.“

Die „Gebote“ der Bibel sind keine Vorschriften, sondern Zusagen. Wer frei ist von den Versuchungen und Optionen der Natur, wird nicht mehr töten, nicht mehr stehlen *müssen*.

Entdecke deine wahre Natur: Komm ins Terrorcamp!

Der „Jargon der Eigentlichkeit“ hat die Bildersprache zerstört. Zerstörung ist im Allgemeinen negativ konnotiert, aber ich kenne

viele, die die Zerstörung von Illusionen für etwas Positives halten.

Gleichzeitig meinen sie, dass Rosen rot seien und Raben schwarz! Obwohl es Farben „eigentlich“ nicht gibt.

Das Wissen, das mich fasziniert, ist garantiert keines, das meine Fitness steigert. Aber es sichert mein Überleben inmitten der müde machenden Fadesse.

Alchemie ist die Kochkunst, von der wir uns ständig ernähren, insofern der Atem Zeit ist und zugleich der Austausch von Materie und Energie.

Wir brauchen sekundäre Schöpfungen, um überleben zu können: vom Herdfeuer bis zur Kunst.

Kurt Gödels modallogischen Gottesbeweis, (publiziert 1970), der sich sogar formallogisch rechnerisch bestätigen lässt, verstehen angeblich pro Generation höchstens ein Dutzend Menschen.

Immer schon schwach in Mathematik und

unangenehm berührt von existentiellen Ausweiskontrollen, finde ich das tröstlich – und witzig, dass Dogmatiker darauf verzichten, ihre naturgemäße Begrenztheit auf Gödels Beweisführung auszuweiten.

Falls die Materialisten so viel Energie aufbringen: Bei der Beschreibung des Universums kann man freilich auf den Begriff „Geist“ verzichten, man muss ihn nur durch „Energie“ ersetzen.

Das „Wort Gottes“ ist offenbar eine Information, die, verwandelt in Energie, Materie erzeugt. Im Rückblick wahrgenommen wird nur die Materie, deren Ursprung allenfalls gedacht, aber nicht gesehen werden kann.

Der Tod des transzendenten Gottes war die Chance, ihn ins Leben dieser Welt treten zu lassen.

Den Unterschied zwischen bipolar und dialektisch endlich aufheben! Die Gegensätze durch neue Sätze überwinden! Die Gesetze in Bewegung setzen! Beziehungsreich le-

ben! Verdichtet und offen zugleich. Das wär doch was! Ist aber verdammt schwer und Verdammten unmöglich.

Aufschlussreich an den Religionen sind ihre Techniken. Die Mystik der Unrast (Beeilung statt Verharren, Bewegung statt Versenkung) scheint auf der Höhe unserer Zeit zu sein.

Wer nicht bereit ist, religionsgeschichtlich zu denken, kann unsere Welt nicht verstehen. Und wird den „arabischen Frühling“ für eine sozialhistorisch erfreuliche Jahreszeit halten.

Der Hochgeschwindigkeitshandel von heute erlaubt es nicht, den Verstand einzuschalten. Der würde den Datenfluss bremsen und einer Ökonomik schaden, die eine halbe Million Käufe und Verkäufe pro Sekunde vorsieht. Automaten sind pragmatisch. Hirn ist Luxus.

Mein Naherholungsgebiet ist der Balkon. Die Luft ist frisch, der Blick in den Himmel unverstellt. Da bin ich fröhlich fromm.

An ein Jenseits zu glauben, in dem alles aufbewahrt ist, fällt mir leicht. Aber an ein Weiterleben? Bitte nicht. Weder ein Weiter noch ein Leben! Erlösung meint ein Ende. Ein virtuelles Museum hätte ich gerne, und zwar *jenseits von Zeit und Raum*. Aber bitte keine Geistergalerie in einem Parallel-Universum! Und keine Wiederkehr ins Diesseits!

Ich habe 33 Jahre lang an der Basis gearbeitet. Wer mir aus Kunsthöhlen entgegenkommt oder von Hochkultur schwärmt, sollte das bedenken.

Ob ich am literarischen Leben teilnehme? Ja. Im Schnitt höre ich drei Live-Lesungen pro Woche. AT, Apostel, Evangelium.

Du kannst dir vielleicht das beliebige Leben nehmen, das du dir herausgenommen hast und über das du zu verfügen meinst, aber nicht *dein* Leben, denn es gehört dir nicht.

Die meisten der humanistisch-atheistischen Kongregationen pflegen einen drallen Erkenntnisoptimismus, sei es im Rahmen bür-

gerlicher Vernunft oder im Korsett des Gesinnungszwangs. Der Spielraum zwischen sozialliberaler Naivität und expansiver Logik ist jedenfalls eng.

Aberglaube und Wissenschaft sind Erklärungsmodelle. Ihr therapeutischer Nutzen ist umstritten. Die Aufgeklärten meinen zu wissen, wer siegt. Aber sie meinen ja nur.

Bibelfest, wie ich nun einmal bin, weiß ich, dass die Arbeit ein Fluch ist. Zumindest, wenn man darunter die kulturelle Anpassung an die Außenwelt versteht und nicht das Bebauen des eigenen Gartens. Dem Fluch ist durch Faulheit nicht zu entkommen, denn die endet in Verwesung. Hilfreich ist nur ein produktiver Gegenzauber, naturgemäß leider ebenfalls fluchbeladen.

Unsere tödlichen Begabungen, diesseits von den Segnungen durch Ton, Bild und Wort, unsere so genannten Errungenschaften sind es, die uns jetzt niederringen, unsere Wissenschaften sind es, die uns um uns bringen und uns umbringen.

Das Faszinierende an Faust: Er glaubte, dass er sich von der Erfahrung seiner Welt, von Zufall und Notwendigkeit befreien konnte, er glaubte an die Erlösung von aller Wissenschaft. Und sein Glaube hatte ihm geholfen!

Es gibt keine Wiederholung des Gleichen; aber es gibt die Wiederholung der Wiederholung. Frühestens seit Heraklit und spätestens seit Nietzsche. Mit der Vorstellung von der „ewigen Wiederkehr des Gleichen“ kämen ja auch die ermordeten Götter wieder.

Glaube, Liebe, Hoffnung: ein Vertrauen, eine Sehnsucht, ein Instinkt. Vielleicht gründet ja das Vertrauen in einer Sehnsucht, basierend auf einem Instinkt: eine absteigende Linie. Wenn aber die Hoffnung kein Zwang, sondern eine Möglichkeit ist, und die Liebe die Erfüllung der Sehnsucht, dann wird der Glaube Gewissheit.

„Das Ich ist hassenswert“ meinte Pascal in seinen *Pensées*. Was für eine Absage an das „denkende Ich“, das Descartes in den *Meditationes* als die letzte Bastion gegen die Ma-

gie der Täuschung und des Bösen ins Feld führen wollte!

Und welche Ironie bzw. Paradoxie steckt in den Buchtiteln dieser beiden Kontrahenten!

Wellness ist in der Natur nicht vorgesehen. Es handelt sich um ein zufrieden stellendes Harmonisierungsmittel, einen Luxus, ausschließlich für Menschen entwickelt, die noch nicht zufrieden genug sind.

Vielen scheint daran gelegen zu sein, Dinge zu entwerten, indem sie ihren Urhebern eine Täuschungsabsicht und eine machtdominierte Einflussnahme unterstellen, der wir uns hilflos und heillos ergeben sollen.

Es ist aber nicht der Sinn eines Labyrinths, uns in die Irre zu führen.

Wenn wir zur Welt kommen, haben wir einen alten Kern und eine junge Haut, denn auch Neuerscheinungen auf frischem Papier benötigen die alten Buchstaben und Schriftzeichen.

Wer aber hat den Text geschrieben, der wir sind? In welcher Zeit wurde er abgefasst

und von wem? Wer hat uns fleischgewordene Zeichen auf die Reise geschickt, und wohin geht die Reise? Was ist ihr Ende, wo wir doch den Anfang nicht wissen und auch den nicht kennen, der uns begonnen hat? Wer ist unser Autor?

Ist die Verkleidung des Kopfes womöglich eine Idealisierung des Kopfes und eine Vermeidung des Grimassengefuchtelts? Oder als Maske eine Uniformierung und eine Armierung gegen alle unerwünschten Reflexionen und Projektionen?

Auserwählte sind zum Schlimmsten fähig, wenn man ihnen ihre Auserwähltheit auch noch offiziell attestiert.

Der Dekalog müsste aus medizinischen und biologischen Gründen verboten werden. Er verträgt sich nicht mit dem gesunden Menschenverstand der Rationalsozialisten.

Leider hörten viele mit ihrer Volljährigkeit auch auf zu wachsen. Und bewegten sich nur noch in der vorgegebenen Spur. Dabei

konnte nichts herauskommen. Sie wurden zu existentiellen Darmverschlüssen, zu Arschlöchern mit Spinnweben.

Der Mensch ist das einzige Wesen, das nicht nur *fühlt*, wenn man ihm Böses antun will. Er kann das Böse, ab einem gewissen Alter, auch *verstehen*. Das macht den Reiz des Grausamen aus, des entsetzlichsten Attributs dieser verfluchten Gattung.

„Beurteilungszeitraum“ ist ein Wort, das unsere Sicht des Kosmos und des Chaos sehr treffend reduziert: „Beurteilung“ lässt Skepsis zu, aber keinen Enthusiasmus. Und ein „Zeitraum“ ist nichts für Maßlose, die sich der Sprengung aller Grenzen verschrieben haben – und zwar, wie Teufelsbündler, mit ihrem Blut, nicht mit der trüben Tinte bürokratischer Allverwalter.

Könnte es nicht sein, dass sich alles, was Vorbild ist, temporal wie perspektivisch, der Betrachtung entzieht? Ein Vorbild ist nur wirksam durch Distanz. Integration löst es auf.

Genuss braucht Zeit und achtet auf die wertvollen Details. Kulinarik wäre zum Kotzen, wenn alle ihre Köstlichkeiten *auf einmal*, in *einer* Schüssel serviert würden.

Im Jargon der Hauswarte und der Kommissare werden Schädlinge oft als „Elemente“ bezeichnet; und Verdächtige als „Subjekte“. Ohne dass Chemiker und Grammatiker Einspruch erheben. Aber die spotten ja bekanntlich ihrer selbst und wissen gar nicht wie.

Dass die Welt von Gott erschaffen wurde, wird gerne angezweifelt. Dass ihre Wahrnehmung aber eine Schöpfung des menschlichen Geistes ist, steht außer Zweifel. Der Geist ist das Ei, dem sich die gackernden Hühner verdanken.

Die Vernunft ist mir naturgemäß viel zu wenig gefühlvoll, um nicht zu sagen unsympathisch. Manchmal macht sie mir sogar Kopfweg, ist insgesamt aber nicht so schmerzhaft, wie es die Musenschmisse und Schicksenschläge sind. Trotzdem nicht mein Ding, auf keinen Phall.

Den Tod als etwas Natürliches zu sehen, ist enttäuschend. Dem Dilemma mit Hilfe eines „Todestriebs“ entkommen zu wollen, ist nur ein neuer Täuschungsversuch. „Zurück zur Natur“ wäre ja dann der Wunsch, zu sterben.

Noch nie hat ein Gott einen Menschen vor dem Sterben bewahrt. Oder leben die „Ent-rückten“ noch? Die Würde des Todes ist un-antastbar, ich bitte doch sehr darum.

Wir können uns von der Illusion nicht be-freien. Es ist eine Illusion zu glauben, man könne Illusionen zerstören. Wir nehmen sie dann nur anders wahr. So, wie wir die Welt allenfalls als „unseren“ Fall wahrnehmen.

Wem an einem guten Vergleich von Mann und Frau gelegen ist, dem sei der sinnreiche Unterschied von der Frauen- und der Her-reninsel im Chiemsee empfohlen!

Poésie pure heißt nicht unbedingt reinsten Wassers. Das „Pure“ kann auch trüb und gif-tig sein. Aber es ist befreit von humanitärem Pathos und vom Ethos der Pflicht.

Der Unterschied zwischen „Glauben“ und „Glaubensbekenntnis“ kann größer sein als der zwischen Frieden und Krieg.

Atheisten sind gerne in gottesfreier Natur.

Für die Leute von Welt bin ich ein böhmisches Dorf. Sollten sie sich zu mir verirren, finden sie vielleicht nie mehr heim, könnten sich aber endlich zu Hause fühlen. Willkommen wären sie mir trotzdem nicht.

Die Biotope, die mir am nächsten sind: Heide und Moor. Vorzugsweise im Herbst. Ein federnder, leicht schwingender, kein harter Boden. Die Schritte tönend. Und ein spätes, mildes, weiches Licht.

Ich melde Urlaubsanspruch an. Dass Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 auf den 4. Oktober gleich den 15. Oktober folgen ließ, um so die übergangenen Schaltjahre auszugleichen, berechtigt mich nämlich dazu, die fehlende Zeit nachzuholen. Ich werde mich also die nächsten 10 Tage zurückziehen und für niemanden erreichbar sein.

Manfred Ach, seit 50 Jahren schriftlich unterwegs, hat eine Aus- und Nachlese aus 90 seiner Publikationen vorgelegt, in der es um METAPOESIE geht, also um Dichtung über Dichtung. Keine belanglose Schöngestei, kein literarischer Leerlauf, kein poet(olog)ischer Populismus, stattdessen Anarchie und Zorn, ernsthafter Spaß und hie und da ein bisschen Heiterkeit und Hohn.

In Lyrik und Prosa, in Notizen und Aphorismen über die Sprache, über Sprechen und Schweigen, wird hier exemplarisch Bilanz gezogen und Zeitgeschichte reflektiert: von der Wut revolutionärer Ungeduld über den Zweifel an der Realität bis zur Erprobung von Gegenkonzepten.

Manfred Ach
Metapoesie

ISBN 978-3-941421-27-1

München 2011, 112 S., EUR 9,00

(für Freunde und Weggefährten EUR 5,00)

Bestellung über post@m-ach.de oder
ARW, Postfach 500107, 80971 München

Ausgehend von dem Eigenzitat „Ich schreibe wenig. Aber davon viel“ ist eine kleine Auswahl meiner Aphorismen für eine breitere Öffentlichkeit erschienen, die 723 dieser „Wenigkeiten“ enthält und bei SHAKER MEDIA bzw. im Buchhandel zu bekommen ist (für Papierallergiker auch als E-Book, für EUR 6,45).

Wer über Internet verfügt, der findet auf der Bookshop-Seite des Verlags www.shaker-media.de/shop/978-3-86858-846-0 ausführliche Informationen zum Buch. Dort kann man den Titel auch bequem bestellen und erhält ihn versandkostenfrei innerhalb von 2-3 Werktagen.

Für Internet-Resistente bleibt die Möglichkeit der Bestellung über eine Buchhandlung (oder direkt über mich).

Manfred Ach

MEINE WENIGKEIT

ISBN 978-3-86858-846-0

Aachen 2012, 126 Seiten, EUR 12,90

Dieses Büchlein gibt es gar nicht. Weder bei
Amazon noch im seriösen Buchhandel.
Nicht im Online-Vertrieb und nicht als E-
Book.

Es ist nur aus meiner Hand zu empfangen.
Und kostet 1 Bier.

Freiheit statt Handel!
Wirtschaft statt Markt!

Bestellungen über
post@m-ach.de
oder SnailMail:
ARW, Postf. 500107
80971 München

Manfred Ach

Bewegungsmelder

Affos & Notizen



Vaganten_Prosa_2014